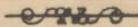




ANTON LANGER,
Redakteur des
Hans Jörgel v. Gumpoldskirchen



H0156/2

Großmuttern alter Jüngling!

Ist nun auch das Grass die aller schönste Pflanze
 ob ein Unkraut, ein Rind geschnitten zu haben,
 und das die Leute gefüllt, während es ganz geschnitten ist,
 die ich nicht gefalle. So bin ich alles mit, um
 deshalb vom Lager der zu verdrängen, - so will es
 heute um Mitternacht (Freitag) das Tausendmal
 Läng Roman enthalten lassen. Der Roman (richtig
 Prosasum) ist ein geliebter Fund mit einem
 für gewöhnlich dänisch, das in ihm ein Stück
 gemacht ist. Mein wird ein selbstes Stück vorziehen,
 die jüdische der Längsma das Tausendmal geben
 müssen und mein Rind ist ein Rind. Damit ist ein
 die Geliebte der Längsma die aller schönste, das ich
 in's Gefühl als ein die Längsma eines Rindes geschnitten
 geschnitten. So aber das Tausendmal gegeben, das

Langer, Anton (1824-1879)
 Haupt-Verleger



ANTON LANGER

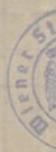
Buchhalter der

Hans Jörgel v. Gumpoldskirchen

1873

Handwritten text, likely a date or recipient name.

Main body of handwritten text, appearing to be a ledger or account book entry.



Im gauen Königs so vollkommenig bezeugt, und im
Nichtgelingen selbwas zu befrachten.

Mein Bitte geht dahin, Ihnen möglichem
Einfleiß zu verwenden, so mein Sohn Betide
und Jährspähung meines Sohns nicht beyzulegen
wird, im ob mir unmöglich machen würde, je
weiter für die Louise Ogers etwas zu schreiben.

Mit alter Sorgsamkeit und Vorfreue
Ihr

ergebener

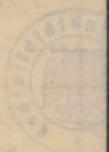
Anton Langer
/k

4. / 12 875

1878

RECEIVED

[Faint, mostly illegible handwritten text, possibly a letter or receipt]



[Handwritten signature or name, possibly 'J. P. ...']

[Handwritten text at the bottom left, possibly a date or reference]

4/15/78

Gestern ist einer unserer populärsten Volkschriftsteller, Herr Anton Langer, nach kurzer, aber schwerer Krankheit gestorben. Die Besserung, welche in den jüngsten Tagen Hoffnung auf eine Wiedergenesung gab, ist nur allzu rasch geschwunden. Diese Nachricht wird nicht verfehlen, in ganz Wien, zu dessen typischen Gestalten der Verbliebene gehörte, die größte Theilnahme hervorzurufen. Noch im kräftigsten Mannesalter und eben als er neuen Lebensmuth gefaßt hatte, wurde dieser Schriftsteller vom Tode überrascht.

Anton Langer ist am 20. Januar 1824 zu Wien geboren. Er wollte sich erst dem Staatsdienste widmen, gab aber bald diesen Gedanken auf und wendete sich dem Schriftstellerstande zu. Seine ersten Arbeiten veröffentlichte er in Bäuerle's „Theaterzeitung“. Schon in den Vierziger-Jahren war er als dramatischer Schriftsteller für die Josephstädter Bühne thätig. Seit März 1850 führte er die Redaction der (im Jahre 1831 gegründeten) im Wiener Volksdiölekte gehaltenen, satyrisch-komischen Wochenschrift „Hans Jörgel“, welche sich anfangs großer Verbreitung erfreute, später aber, je mehr die ernsthaften politischen Blätter an Terrain gewannen, wie von ihrem Einfluß einbüßte. Langer's Stücke, deren er eine große Anzahl für die Wiener Volkstheater schrieb und von denen viele durch echten volksthümlichen Humor hervorrangen, hielten sich lange auf dem Repertoire unserer Bühnen. In der letzten Zeit hat Langer, verstimmt durch einige Mißerfolge, sehr wenig für die Bühne geschrieben. Er widmete seine Hauptthätigkeit der Redaction der obgenannten Wochenschrift und der Abfassung von Volksromanen. Bei der Raschheit und Massenhaftigkeit, mit welcher Langer producirte, können diese Romane freilich literarischen Ansprüchen nicht genügen. Selten begegnete man in der letzten Zeit seinem Namen in größeren Zeitungen, für welche er früher bemerkenswerthe, von der intimsten Kenntniß des Wiener Volkslebens zugehende Aufsätze geliefert hatte. In allen seinen Schriften sprach sich eine tiefe Liebe für seine Vaterstadt Wien aus, die er förmlich vergötterte und die er mit vollster Leidenschaft in Schutz zu nehmen pflegte, wenn sie von der Provinz oder vom Reiche her Anfechtungen erlitt. Sein localpatriotischer Ausruf: „Sollen's uns nachmachen!“ ist in dieser Beziehung charakteristisch und hat sich als ein gesüßtes Wort erhalten.

Im persönlichen Umgange gehörte Anton Langer zu den anregendsten Menschen. Er konnte stundenlang die interessantesten Episoden aus Alt-Wien erzählen. Wenige waren auch gleich ihm so sattelst in der österreichischen Geschichte und speciell in der

Geschichte der Stadt Wien. Langer besaß überhaupt einen Fonds von tüchtiger allgemeiner Bildung; athmeten seine Stücke auch unverfälscht wienerischen Localgeist, so verriethen sie doch zugleich den Mann von Weltkenntniß und Belesenheit. Seine einactigen Bühnenarbeiten: „Vom Juristentage“ und „Ein Wort an den Minister“ sind kleine Cabinetsstücke voll natürlichen Wises und von anziehendem Zeitcolorit. Man konnte in den Stücken Langer's mitunter einer überschwenglichen Tirade, einer hyperlokalen Verhimmelungsphrase, welche selbst die Galerie kalt lassen mußte, begegnen, niemals aber wurde das Ohr durch jene grellen Töne beleidigt, wie sie nur der Unbildung mancher Volksdichter von Gottes Ungnaden zu Gebote stehen. Zu den beliebtesten Stücken Langer's zählten: „Judas im Frack“, dessen Hauptrolle einst eine Glanzpartie des Herrn Nott im Theater an der Wien war, ferner „Ein Wiener Freiwilliger“, „Zwei Mann von Heß“, „Der Actiengreißler“, „Die Mehlmesser-Pepi“, „Der Gevatter von der Straße“ u. s. w. Zu seinen jüngeren gelungenen Arbeiten gehört die „Vereinschwester“, welche eine Glanzrolle für die Gallmeyer erhielt. Mit seiner Posse „Wo is denn 's Kind“ hatte Langer voriges Jahr im Ringtheater einen schönen Erfolg, ebenso erfreute sich in der letzten Saison auf derselben Bühne ein Stück, welches die Occupation in Bosnien behandelte, freundlichster Aufnahme.

Bis vor wenigen Wochen noch und auch als eine schwere Krankheit sich schon meldete, war Langer unermüdet thätig. Er dictirte die Fortsetzungen seiner Local-Romane, da er nicht mehr die Kraft zum Schreiben hatte. So mäßig er auch in der letzten Zeit lebte, so vermochte er doch nicht mehr der rapiden und gefährlichen Zunahme seines Leibesumfangs Einhalt zu thun. Seine gute Laune ließ er sich dadurch nicht trüben, und er colportirte selbst lachend den von einem nun depofedirten Theater-Director erfundenen Witz, ein Arzt habe einem Herrn, der zu wenig Bewegung mache, vorgeschrieben, dreimal täglich eine Rundreise um Anton Langer anzutreten. Wer den kugelrunden Mann mit dem frohsinnigen Vollmondsgesichte in diesem Sommer noch im Prater oder in seiner Stammkneipe, im „Niedhof“, sitzen sah, empfing ein Bild urwienerischen herzlichsten Behagens. Das war ein Mann, der, noch unberührt von der Nervosität und Raschlebigkeit der modernen Großstadt Wien, sein gleichförmiges Leben in vormärzlicher Gemüthsruhe fortsetzte; ihn ließen die Kämpfe der Politik ziemlich kalt, und wenn er bei dem schnellen Wechsel unserer Ministerien nothgedrungen auch einem solchen „Local-Ereignisse“ einige Zeilen widmen mußte, so brauchte die Regierung bei den conservativen Gesinnungen des Autors selten irgend eine scharfe Glosse zu fürchten.

Man muß es dem Verbliebenen zum Lobe nachsagen, daß er niemals intolerant der Anschauung andersgesinnter Schriftsteller entgegentrat; wer ihn näher kannte, mußte ihn durch solche Anspruchslosigkeit und durch die seltene Neidlosigkeit lieb gewinnen, mit welcher Langer fremdes Talent anerkannte. Was ihm aber die Herzen der Freunde zuerst zuführte, das war der hervorstechendste Zug seines Wesens: seine Begeisterung für Wien, deren wir oben schon gedachten. Diese ungeheuchelte Freude, mit welcher er auf seine Vaterstadt blickte, das überströmende Gefühl des Bürgerstolzes, welches er bei dem Aufblühen Wiens empfand und stets öffentlich aussprach, die eiferfüchtige Liebe, mit welcher er über ihren Ruf wachte, sichern ihm die Anerkennung und Dankbarkeit aller Söhne dieser Stadt. In diesem Sinne bedeutet sein Tod auch einen großen Verlust für Wien; das weitausschauende Weltbürgerthum war ihm fremd, aber warm fühlendes, lebendiges Stadtbürgerthum hat ihn ganz und voll besetzt. Man soll auf den Sarg Langer's eine weiß-rothe Fahne legen, denn er trug immer die Farben der Stadt Wien und hat für sie gestritten bis an sein Lebensende.

Ueber die letzten Tage Langer's erzählt man uns, daß der Schriftsteller wol unfähig zur Arbeit war und nur mühsam sprechen konnte, daß er sich aber doch mit neuen Plänen trug. Er erzählte seiner Umgebung, daß er den Stoff zu einem neuen Roman gefunden habe, den er, sobald er wieder vollkommen gesunden sei, ausarbeiten wolle. Ein langjähriger Freund, der ihn vorige Woche besuchte, fand den Kranken in ziemlich guter Laune. Das Denkvermögen war ungeschwächt, doch Langer athmete schwer und brachte nur halblaut die Worte hervor: „Es geht schon besser; ich kämpfe mit aller Energie, um durchzukommen.“ Diese wenigen Worte griffen indessen den Sprecher so hart an, daß er wieder stöhnend in die Lehne des Ruhesessels zurücksank. Was ihn in der Reconvalescenz besonders schmerzte, war das strenge Verbot jeder Lectüre, welches die Aerzte für ihn ausgesprochen hatten. Bis in die letzten Tage ließ sich Langer die Zeitungen vorlesen. Noch am Samstag war sein Befinden ein zufriedensterellendes. Um 6 Uhr Abends klagte er aber plötzlich über Unwohlsein, und gestern Vormittags konnte er sich nicht mehr von seinem Krankenlager erheben. Um 9 Uhr verlor der Kranke sein Bewußtsein, und von diesem Augenblicke angefangen trat ein rapider Verfall der Kräfte ein. Die herbeigeeilten Aerzte erklärten den Zustand Langer's für einen hoffnungslosen. Um 7 Uhr 45 Minuten Abends erlöste ihn der Tod von seinem Leiden; eine Gehirn-Lähmung war plötzlich eingetreten. Die Familie Langer's erhielt im Laufe des Tages aus allen Kreisen der Gesellschaft zahlreiche Beweise der Sympathie und Theilnahme.

Neue freie Presse - 2. 9/12 1879.



Der veteranische Volkschriftsteller und Dichter Herr Anton Langer, aus weyer Feder jenes den Sängern Oesterreichs so ganz aus der Seele geschriebene Gedicht: „Des Festes schönster Augenblick“ floh — Anton Langer, der Liebling seines Volkes und der besten Patrioten Einer — er lebt nicht mehr.

Wir üben einen Act der Verehrung und Dankbarkeit, indem wir uns an dessen Leidenfeier, welche Dienstag Nachmittags um 3 Uhr in der Alservorstädter Pfarrkirche stattfindet, en masse theilnehmen und einen Trauerchor executiren.

Wir laden euch ein, heute Nachmittags, längstens 1/2 2 Uhr, im Saale „zum grünen Thor“, Josepstadt, Lerchenfelderstraße Nr. 14, bei der Generalprobe recht zahlreich zu erscheinen, von wo aus wir uns in corpore in die oben bezeichnete Kirche verfügen.

Der Chormeister des „Schubertbund“, Herr Franz Mair, hat die Leitung bereitwilligst übernommen. Der Trauerchor liegt in hundertfachem Quartett auf. Die Sänger erscheinen mit ihren Sängerscheinen.

Das Fünfer-Comité der Gesangsvereine Wiens und Umgebung, III., Rafumowskygasse Nr. 4.

G. Mikodem, Obmann. A. Blachinger. A. Weiß.
L. Jagisch. C. S. Mahenauer, Schriftführer.

Zur Morphinfrage.

Herr Redacteur! Im Anhang zu der interessanten Notiz, die Ihr Morgenblatt vom 29. v. M. bezüglich der Frage der absoluten Tödtlichkeit des Morphins brachte, seien hier noch einige beweiskräftige Fälle von Morphinvergiftung mit darauf folgender Rettung zur Kenntniß Ihres Leserkreises gebracht. Der Beweis fällt dem Suchenden gar nicht schwer, weil er nur irgend einen Band unserer medicinischen Jahresberichte herauszuholen braucht, um eine Fülle von Thatsachen zu gewinnen, welche unwiderleglich die Möglichkeit beweisen, daß der Mensch bei weitem mehr als ein Gramm Morphin nehmen kann, ohne dem Tode zu verfallen, selbstverständlich wenn Rettungsmittel zur Stelle sind. Und das war die Frage die bei der Gerichtsverhandlung „Bloch“ den Ärzten vorlag. So erfahren wir aus Minna v. Sarenbach's medicinischem Repertorium, daß der englische Arzt Crowther einen neunzehnjährigen Mann, welcher 35 Gramm Opium (eine Menge, die mindestens 35 Gramm Morphin enthält) zu sich genommen hatte, durch Mittel, die in dem genannten Werke nachgesehen werden können, vollkommen hergestellt hat. Damit der Leser nicht auf den Gedanken komme, daß hier ein Druckfehler vorliege, so seien noch zwei andere Fälle vorgeschrieben, die in Birchow-Strich's Jahresbericht vom Jahre 1871 zu finden sind, wonach Dr. F. W. Murdoch in Philadelphia bei einer Frau, die 52 Gramm Opium zur Selbstvergiftung verwendete, völlige Wiederherstellung in kürzester Frist bewirkte; dem Dr. Carter (Jackson Miss.) gelang in 15 Stunden die Rettung eines Mannes von 27 Jahren, der in selbstmörderischer Absicht 35 Gramm Opium zu sich genommen hatte. Mit Anführung dieser constatirten Thatsachen glauben wir die „Morphinfrage“ vorläufig erledigt zu haben. A.

In Cambrai wurde der Republikaner Cirier gegen den Bonapartisten Amigues zum Deputirten gewählt.

London, 8. December. Der gestrandete Dampfer „Austria“ wurde Samstag flott gemacht und ist Sonntags in Glasgow angekommen.

Madrid, 7. December. Das Ministerium hat wegen der cubanischen Frage seine Demission gegeben. Es ist nicht wahrscheinlich, daß Martinez Campos wieder das Consejo-Präsidium übernehmen werde. — Die Flüsse in Murcia und der Guadiana sind bedeutend gestiegen.

Moskau, 7. December. Es liegt gegründeter Verdacht vor, daß einer der Hauptbetheiligten an dem jüngsten Mienen-Attentate ein entsprungener Deportirter sei. Die Untersuchungen werden mit größter Energie fortgesetzt.

Moskau, 7. December. Botschafter Novikow ist heute Nachts von hier direct nach Wien abgereist.

Bukarest, 7. December. Die Kammer beschloß nach einer Rede Bratiano's mit 71 gegen 42 Stimmen, wobei sich zwei Deputirte der Abstimmung enthielten, den Gesetzentwurf, betreffend den Ankauf der Eisenbahnen, in Erwägung zu ziehen. Morgen findet die Special-Debatte statt.

Washington, 7. December. Schatzsecretär Sherman forderte die Finanzkreise zu Vorschlägen wegen des Ankaufes von einer Million sechspersentiger Bonds auf, nahm ein Anbot von 205,000 Dollars zu 106.35 an und lehnte alle anderen Gebote ab.

Berlin, 7. December. (Privatverkehr.) Oesterreichische Creditactien 487.50. Staatsbahn 461.50. Lombarden 142.—. Oesterreichische Papier-Rente 59.10. Oesterreichische Goldrente 70.10. Ungarische Goldrente 83.—. Italiener 79.50. Rumänier 44.—. Galizier 106.—. Russische Banknoten 211.75. Realisirungen und Geschäftstillen drückten; Schluß fester.

Berlin, 8. December. (Schlußcourse.) Papier-Rente 59.20. Ultimo. Goldrente 70.—. Ultimo. Ungarische Goldrente 83.—. Ultimo. Staatsobligationen (Ungarische Ostbahn) 63.70. Fünfprocentige ungarische Ostbahn-Prioritäten 73.90. Creditactien 486.—. Unionbank Actien 172.—. Staatsbahn 465.—. Lombarden 142.—. Galizier 105.80. Kaiser-Oberberger Bahn 49.—. Rumänier 43.90. Bardenbacher 47.50. Nordwestbahn 250. Lit. B (Elbthalbahn) 155.—. Elisabeth-Westbahn 76.40. Rudolfsbahn 61.75. Franz-Josephbahn 67.40. Abrecht-

abzuschaffen.

Im Senate verlangte Gavardie die Förderung des algierischen Missionswesens. Der algierische Senator Lucet erklärte, die Araber widerstreben nicht der europäischen Kultur, sondern dem katholischen Cultus. Das einzige Mittel, sie für erstere zu gewinnen, sei der Latein-Unterricht.

London, 8. December. Die Meldung der Daily News, daß Midhat Paschas Entlassung beschlossen sei, findet in den hiesigen politischen Kreisen keine Bestätigung.

Madrid, 8. December. Die Ministerkrise ist ausgebrochen, und das Cabinet hat seine Entlassung verlangt. Der König berief heute den Präsidenten der Kammer zu sich und berieth sich lange mit ihm. Wahrscheinlich wird ein Ministerium aus den Reihen der Constitutionellen gebildet werden.

Bukarest, 7. December. Die Kammer hat den Rückkauf der Eisenbahnen mit 71 gegen 42 Stimmen in Erwägung genommen. Wahrscheinlich erfolgt die definitive Annahme schon morgen. Einige Abänderungen der Vorlage sind wahrscheinlich, welche jedoch den inneren Gehalt des Gesetzes nicht berühren, sondern demselben eine größere Tragweite sichern sollen.

Znaïm, 8. December. Dem aus Bosnien zurückgekehrten 8. Infanterie-Regimente wurde bei dessen Ankunft auf dem Znaïmer Bahnhofe ein solenner Empfang bereitet. Erschienen waren Bürgermeister Jungnickl mit der Gemeindevertretung, Brigadier v. Bouvard, das Officierscorps der Garnison, eine Deputation des Reserve-Commandos aus Brünn, das Schützen-corps, die Feuerwehr, der Erzherzog-Rainer-Veteranen-Verein und Tausende der Bevölkerung. Bei der Einfahrt des Zuges intonirte die Militär-Capelle die Volkshymne, Hochrufe erschallten. Der Bürgermeister begrüßte wärmstens das tapfere Regiment im Namen der Stadt und überreichte einen von der Stadtvertretung gewidmeten prachtvollen silbernen Lorbeerkranz. Oberst v. Borsdolo dankte für den überaus freundlichen Empfang in warmen Worten, worauf die Fahne mit dem Lorbeerkranze geschmückt wurde. Die Mannschaft wurde bewirthet. Unter donnernden Hochrufen zog das Regiment vor der jubelnden Bevölkerung in seine Ubcationen.